



**Abb. 221** Wittorf FStNr. 7, Gde. Wittorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 305). Fragmentierte Lanzenspitze. M. 1:2. (Foto: F. Offermann)

hand des kleinen Fragmentes lässt sich der Fund nicht zweifelsfrei einem speziellen Typ zuordnen. Die vorhandenen Merkmale (sehr schlankes Blatt, dünnwandige Ausführung, keine Rippen und Absätze) zusammengenommen und unter Berücksichtigung des Fundorts, wird es sich wahrscheinlich um eine Lüneburger Lanzenspitze handeln (JACOB-FRIESEN 1967, 177 ff.). Diese Lanzenspitzen datieren in die ältere bis mittlere Bronzezeit und haben ihr Hauptverbreitungsgebiet im Einzugsbereich der Ilmenau.

Ca. 320 m südwestlich von FStNr. 7 wurde zudem eine bronzene Armbrustfibel gefunden (FStNr. 8; *Abb. 222*). Der gesamte Bügel, die Hälfte des Nadelhalters und zwei Windungen der Spirale sind erhalten geblieben. Der Bügel ist S-förmig geschwungen; er beginnt mit einem breiten Fußende und verjüngt sich stark bis zu seiner konvexen Kurve. Darauf folgt ein profilierter Knoten und schließlich eine konkave Kurve, nach welcher der Bügel steilschräg und leicht überkippt in die Spirale übergeht. Im Kopfbereich ist der Bügel gleichmäßig bandförmig. Nach HEYNOWSKI (2012, 72) handelt es sich demnach um eine eingliedrige Armbrustfibel mit breitem Fuß, die in die Übergangszeit von der vorrömischen Eisenzeit hin zur römischen Kaiserzeit datiert wird. Lit.: JACOB-FRIESEN 1967: G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums Hannover 17 (Hildesheim 1967) 177–194. – HEYNOWSKI 2012: R. Heynowski, Fibeln erkennen bestimmen beschrei-



**Abb. 222** Wittorf FStNr. 8, Gde. Wittorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 305). Armbrustfibel. M. 1:1. (Foto: F. Offermann)

ben. Bestimmungsbuch Archäologie 1 (München 2012) 72.

F; FM, FV: M. Böhme, Handorf

F. Offermann

## Landkreis Nienburg (Weser)

### 306 Anemolter FStNr. 43,

Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser)

Unbestimmte Zeitstellung:

Ein Mitarbeiter der Firma Henne Kies + Sand GmbH entdeckte auf dem Förderband einen aus Holz gefertigten Bogen (L. 87 cm; *Abb. 223*). Nach Aussage des Fundmellers, des leitenden Angestellten, stammt der Bogen aus bis zu 15 m Tiefe. Das Objekt wurde kurz nach Auffindung in die Restaurierung zur Konservierung gegeben. Eine genaue Analyse des Fundes steht noch aus.

Aus der näheren Umgebung der Fundstelle kamen wenige Tage später drei Tierknochen ebenfalls auf dem Förderband zum Vorschein. Bei der Abholung der gemeldeten Funde konnte die Komm.Arch. von der Überkornhalde einen weiteren Tierknochen, ein Stück bearbeitetes Holz und das Fragment einer Sandsteingussform für Zinnteller(?) bergen.

F: M. Arndt, Stolzenau / Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FM: J. Hünert, Stolzenau / Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
D. Lau

### 307 Binnen FStNr. 43,

Gde. Binnen und Liebenau FStNr. 43, Gde. Flecken Liebenau, Ldkr. Nienburg (Weser)

Unbestimmte Zeitstellung:

Beiderseits der Gemarkungsgrenze zwischen Liebenau und Binnen soll auf einem etwa 9 ha großen Gebiet Sand abgebaut werden. Für den ersten Abbauabschnitt mit einer Größe von ca. 24.000 m<sup>2</sup> wurde die Firma Archäologische Dienstleistungen Blanck durch den Auftraggeber beauftragt, die vorbereiteten Erdarbeiten bis auf das archäologische Planum zu begleiten. Angrenzend an die Fläche und in näherer Umgebung sind mehrere Fundstellen nachgewiesen.

Im Zeitraum vom 14.03.–27.04.2022 wurden 77 Bodenverfärbungen im Planum dokumentiert und im Profil geschnitten. Auffällig war ein nahezu Nord-Süd orientierter Grabenverlauf, der in sich etwas unregelmäßig verlief. Zwei Unterbrechungen in



**Abb. 223** Anemolter FStNr. 43, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 306). Kiesgrubenfund: ein Bogen aus Holz. (Foto: K. Kellner)

seinem Verlauf wurden dokumentiert (Abb. 224). Dieser Befund wurde an mehreren Stellen im Profil geschnitten. Es konnten unterschiedliche Tiefen dokumentiert werden. Der Befund war in der nördli-

chen Hälfte in bis zu 50 cm Tiefe erhalten und über 1 m breit, an der Ostflanke und im Südwesten war er sehr schmal und lediglich 20 cm tief. Seine Ausdehnung im Planum lag bei etwa 90 m Breite und über 165 m Länge (Abb. 225). Er erstreckte sich über das Untersuchungsareal hinaus. Innerhalb sowie außerhalb fanden sich viele Feuerstellen und Gruben.

Als datierendes Material konnte während der Grabung aus wenigen Befunden Keramik geborgen werden. Aus dem Graben konnten mittels Detektor Metallfunde (Nägel), eine Bleikugel und ein Stiefelbeschlag entnommen werden.

F: O. Knof (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FM: D. Lau (Komm.Arch. Schaumburger Landschaft); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
O. Knof

### 308 Binnen FStNr. 58, Gde. Binnen, Ldkr. Nienburg (Weser)

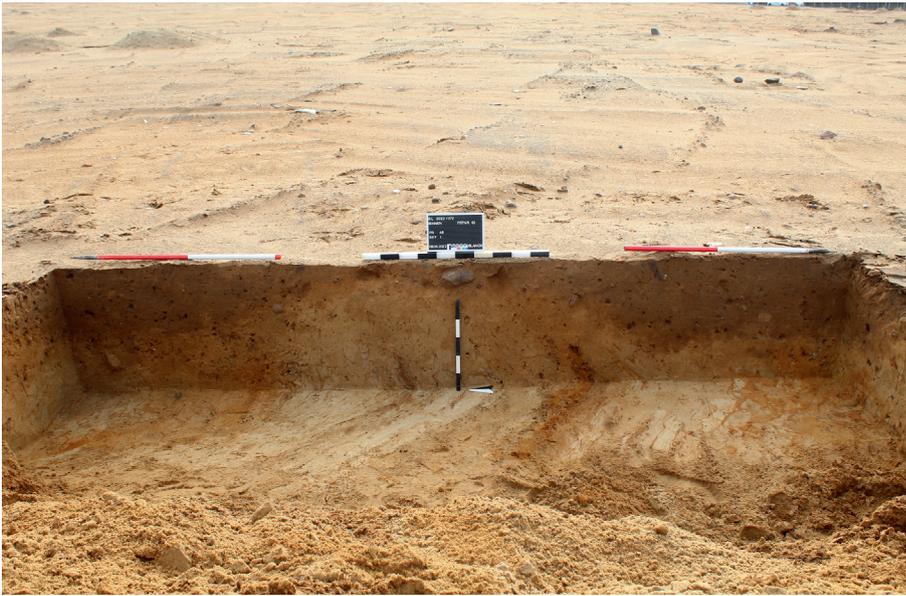
#### Vorrömische Eisenzeit und spätes Mittelalter:

Für den geplanten Neubau eines Einfamilienhauses wurde die Firma Archäologische Dienstleistungen Blanck durch den Auftraggeber damit betraut, die Bodenbefunde, die bei den durch die Komm.Arch. Schaumburger Landschaft begleiteten Erdarbeiten auftraten, zu bearbeiten.

Der Oberboden der etwa 490 m<sup>2</sup> großen, in Hanglage befindlichen Untersuchungsfläche wurde auf drei unterschiedliche Höhenlagen abgetragen. Dabei traten mindestens 20 Bodenbefunde auf, die zunächst alle im Planum dokumentiert wurden. In Rücksprache mit den Bauplanern sowie der Komm. Arch. Schaumburger Landschaft wurden im Anschluss die Befunde im Profil untersucht, die durch einen zukünftigen Bodenabtrag auf die für das Bauvorhaben notwendige Eingriffstiefe zerstört werden würden.

Im Zeitraum vom 03.11.–10.11.2022 wurden insgesamt 35 archäologische Befunde im Planum erfasst, einer davon im Planum 2. Es handelte sich überwiegend um Siedlungsgruben und Pfostengruben mit sandiger, leicht lehmiger Verfüllung und vielen Eisenausfällungen, die sich in einem farblichen Spektrum von braungrau bis grau und dunkelgrau-schwarzgrau bewegten. Die Befunde konzentrierten sich v.a. im Südwesten der Fläche. Auf der westlichsten und mittleren Fläche wurden fünf Befunde im Profil untersucht.

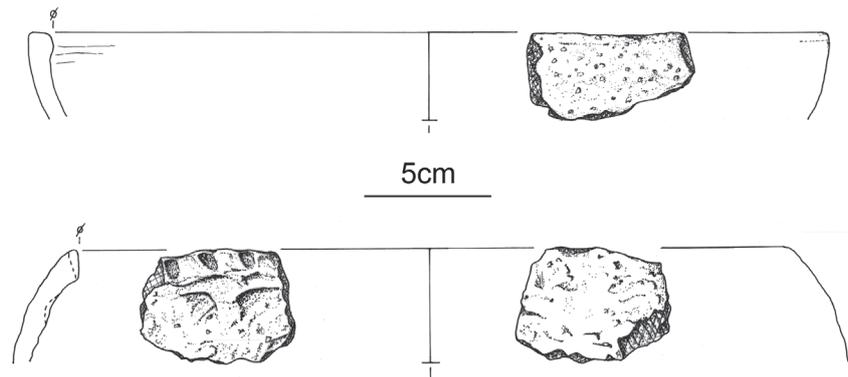
Als datierendes Material konnte während der Grabung hauptsächlich Keramik geborgen werden.



**Abb. 224** Binnen FStNr. 43, Gde. Binnen und Liebenau FStNr. 43, Gde. Flecken Liebenau, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 307). Profilschnitt durch den Graben. (Foto: O. Knof)



**Abb. 225** Binnen FStNr. 43, Gde. Binnen und Liebenau FStNr. 43, Gde. Flecken Liebenau, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 307). Ausschnitt des Untersuchungsareals. (Grafik: M. Fischer)



**Abb. 226** Binnen FStNr. 58, Gde. Binnen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 308). Handzeichnungen hervorzuhebender Keramikfunde aus den Befunden 5 und 31. M. 1:3. (Zeichnungen: R. Reimann)

Es handelt sich überwiegend um rote / dunkle Irdenwaren in Form von mehrheitlich gröber gemagerten, unverzierten Wandungsscherben. Im Zusammenhang mit den wenigen Randscherben, eine davon mit innenliegender Fingertupfenleiste, ergibt sich eine vorläufige Datierung in die vorrömische Eisenzeit (Abb. 226). Einige wenige Scherben Harter Grauware belegen eine jüngere Nutzung des Geländes im späten Mittelalter.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
R. Reimann

### 309 Drakenburg FStNr. 44,

Gde. Flecken Drakenburg, Ldkr. Nienburg (Weser)

Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei einer Kontrolle der Erdarbeiten für den Neubau einer gewerblichen Lagerhalle im Gewerbegebiet Sauerkamp, östlich der Bundesstraße B 215, konnten neben neuzeitlicher Irdenware mehrere Fragmente einer handaufgebauten, grobgemagerten Keramik festgestellt werden. 2014 waren in dem Plangebiet bei einer Metallsondenbegehung neben neuzeitlichen Funden mehrere Silices, darunter ein Kern und ein Stichel, sowie ein auffälliges Buntmetallobjekt geborgen worden, bei dem es sich aufgrund der Muschelform um ein Pilgerzeichen gehandelt haben könnte (s. Fundchronik 2014, 121 Kat.-Nr. 171 Abb. 124). Bodenbefunde waren nicht festzustellen.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
K. Kellner

### 310 Drakenburg FStNr. 56,

Gde. Flecken Drakenburg, Ldkr. Nienburg (Weser)

Bronzezeit:

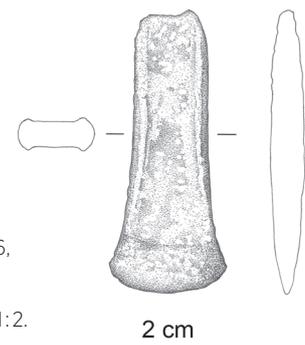
Erstfund bei der Begehung einer landwirtschaftlichen Nutzfläche mit der Metallsonde ist ein vollständig erhaltenes Randleistenbeil mit gleichmäßig geschwungenen Seiten (Abb. 227). Das Beil hat eine Länge von 74,6 mm, misst an der ausgestellten Schneide eine Breite von 30,9 mm und ist an der weitesten Stelle 8,4 mm dick. Die ursprüngliche Oberfläche des Beils ist weitgehend intakt. Einen guten Vergleich zu dem Fund bietet das Randleistenbeil vom Typ Ankum (nach LAUX 2000, Nr. 160), das zu den „norddeutschen Randleistenbeilen“ zählt und in die Frühbronzezeit datiert.

Der Fund stammt von einer Ackerfläche nördlich der Drakenburger Flur Sandberge, östlich der Verdener Landstraße. Die Verortung des Fundes ist leider nur flurstücksgenau, da der Finder das Objekt nicht als relevant erkannt hat. In der näheren Umgebung, südlich und südwestlich der Fundstelle, werden zahlreiche zerstörte Hügelgräber vermutet und auch das vorliegende Fundstück könnte in Zusammenhang mit einer zerstörten Grabanlage stehen.

Lit.: LAUX, Äxte 2000.

F; FM, FV: W. Weise, Rohrsen

D. Lau



**Abb. 227** Drakenburg FStNr. 56, Gde. Flecken Drakenburg, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 310). Randleistenbeil, Typ Ankum. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Benseler)

**311 Erichshagen FStNr. 111,  
Gde. Stadt Nienburg (Weser),  
Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der Begehung einer Ackerfläche mit der Metallsonde wurde als Lesefund eine Klinge aus grauem Feuerstein entdeckt (Abb. 228). Eine Langseite weist eine feine Gebrauchsretusche auf, die gegenüberliegende Seite der Klinge (L. 26,7 mm, Br. 13,2 mm, D. 3,9 mm) ist steil gestumpft. Die Klinge ist distal abgebrochen.

Die Fundstelle liegt nördlich von Erichshagen-Wölpe und östlich von Holtorf im nordöstlichen Teil der Flur „Bei der Lehmkuhlen-Riethe“. Aus der näheren Umgebung sind bislang keine weiteren Fundstellen bekannt.

⚡ FM, FV: W. Weise, Rohrsen

D. Lau



**Abb. 228** Erichshagen FStNr. 111, Gde. Stadt Nienburg (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 311). Silixmesser. M. 1:1. (Zeichnung: K. Benseler)

**312 Gandesbergen FStNr. 31,  
Gde. Gandesbergen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der Begleitung des Oberbodenabtrags für ein Einfamilienhaus im Neubaugebiet „Hopmanns Kamp“ durch die Komm.Arch., konnten keine archäologischen Befunde festgestellt werden. Allerdings fand sich eine Reihe von Lesefunden keramischer Wandscherben einer vorgeschichtlichen Machart sowie einige Trümmer und Abschlüge aus Feuerstein.

Damit ähnelt die Fundstelle der Situation bei einer baubegleitenden Maßnahme, ca. 100 m nordwestlich, am Volleschweg, die bereits 2020 durch die Grabungsfirma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR begleitet wurde (Gandesbergen FStNr. 29). Hier konnten ebenfalls nur Keramikfragmente, aber auch ein Spinnwirtel, festgestellt werden, ohne jedoch Befundzusammenhänge zu beobachten.

⚡ FM ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR / Komm. Arch. Schaumburger Landschaft; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
D. Lau

**313 Haßbergen FStNr. 127,  
Gde. Haßbergen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der archäologischen Begleitung der Erschließungsstraßen für das Neubaugebiet „Am Ziegenberg/Hinter der Schule“ durch die Grabungsfirma Archäologische Dienstleistungen Blanck, konnten bereits im Oktober 2021 auf einer Fläche von rund 4.560 m<sup>2</sup> neben Keramikscherben, einem Spinnwirtel und Metallfragmenten auch 13 archäologisch relevante Befunde dokumentiert werden. Eine Befundkonzentration trat im östlichen Bereich der Erschließungsstraßen auf. Westlich davon bzw. im zentralen Plangebiet begleitete die Komm.Arch. im Berichtsjahr den Oberbodenabtrag für zwei Einfamilienhäuser. Es zeigten sich Nord-Süd orientierte tiefe Pflugspuren, die von der ehemaligen Bewirtschaftung als Spargelplantage stammen. Auf den Planflächen konnten Splitter und kleinste Fragmente Keramik ur- und frühgeschichtlicher Machart festgestellt werden. Aus der unmittelbaren Umgebung konnten auch Lesefunde in Form ur- und frühgeschichtlicher Keramik und Schlacke gemacht werden. Mit dem Metalldetektor entdeckte Funde datieren vorrangig in das 18.–20. Jh. Archäologisch relevante Befunde waren nicht festzustellen.

⚡ FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

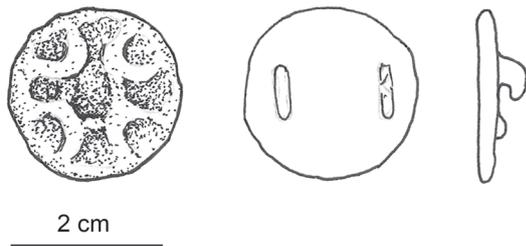
D. Lau / K. Kellner

**314 Hassel FStNr. 14,  
Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Frühes Mittelalter:**

Bei einer Begehung mit der Metallsonde entdeckte der Finder auf einer Ackerfläche östlich von Hassel und nördlich der Heidhäuser Straße u. a. eine Kreuzscheibenfibel in Zellentechnik (Abb. 229). Reste der Emailleinlage sind vorhanden, die Nadel fehlt, Nadelrast und Nadelhalterung hingegen sind noch erhalten. Die Fibel hat einen Durchmesser von 23 mm und lässt sich ganz allgemein in das 9./10. Jh. datieren. Sie entspricht Bos (2007/2008) Typ 2.5.1.1.

Die Fundstelle ist bereits vor Mitte der 1990er Jahre durch Geländebegehungen bekannt geworden, dabei konnten deutlich ältere Funde aus dem Übergang von der Stein- zur Bronzezeit festgestellt wer-



**Abb. 229** Hassel FStNr. 14, Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 314). Kreuzscheibenfibel. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

den: zwei geflügelte Silexpfeilspitzen und das Fragment eines Feuersteindolches. Zusammen mit weiteren aktuellen Funden östlich von Hassel (s. Hassel FStNr. 46, 47 und 48) scheint sich östlich des heutigen Ortsausgangs eine frühmittelalterliche Nutzung abzeichnen.

Lit.: Bos, Brooches 2007/2008, 709–793.

F, FM, FV: A. Zinn, Eystруп

D. Lau

**315 Hassel FStNr. 44,  
Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser)  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Im Frühjahr des Berichtsjahres wurde bauvorbereitend das Plangebiet für das Umspannwerk Hülsen,

westlich des Meesegrabens und etwa 2,5 km östlich von Hassel, von der Komm.Arch. Schaumburger Landschaft prospektiert. Anlass der Prospektion war die Nähe zu der Fundstelle Hassel FStNr. 18 nördlich des Plangebietes. Dort fanden sich 1993 bei einer Begehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche drei Flintklingen. Bei der aktuellen Prospektion wurden Lesefunde im Plangebiet gemacht: fünf Keramikfragmente urgeschichtlicher Machart und sechs Silices, darunter zwei Kratzer. Auf Grundlage der gemachten Funde wurde baubegleitend der Oberbodenabtrag durch die Komm.Arch. begleitet. Es konnten zwölf schwach vom sandigen C-Horizont abgrenzbare Gruben festgestellt werden (*Abb. 230*), die nur geringfügige Funde in Form weiterer kleiner Keramikfragmente und Silices enthielten. Eine genauere Datierung der Fundstelle ist anhand der vorliegenden Funde vorläufig nicht möglich.

F, FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau/K. Kellner

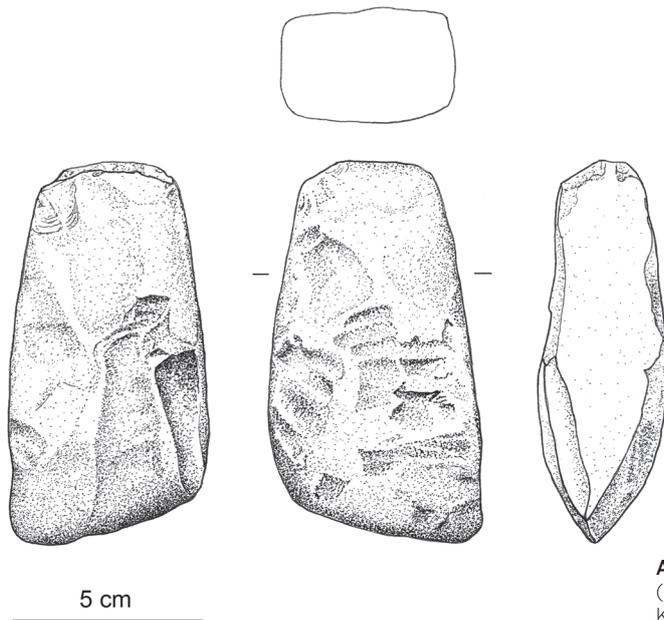
**316 Hassel FStNr. 45,  
Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser)**

Jungsteinzeit:

Nördlich der Biogasanlage an der Heidhüser Straße (Kreisstraße K 151) entdeckte der Finder bereits im Herbst 2021 ein vollständig erhaltenes geschliffenes Feuersteinbeil (L. 10 cm, Br. 5,2, H. 3,3, Gew. 251,6g;



**Abb. 230** Hassel FStNr. 44, Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 315). Drohnenaufnahme der Planfläche. (Foto: B. Noldes)



**Abb. 231** Hassel FStNr. 45, Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 316). Feuersteinbeil. M. 1: 2. (Zeichnungen: K. Benseler)

*Abb. 231*). Der Fund bildet derzeit den östlichen Abschluss einer Reihe von Fundstellen, von der Steinzeit bis ins Mittelalter, die östlich von Hassel und nördlich dieser Straße liegen.

F; FM, FV: A. Zinn, Eystrup

D. Lau

**317 Hassel FStNr. 46,  
Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser)**  
Frühes und hohes Mittelalter und unbestimmte  
Zeitstellung:

Westlich der Biogasanlage an der Heidhüser Straße (Kreisstraße K 151) entdeckte der Finder im Herbst des Berichtsjahres eine Kreuzemailscheibefibel (Dm. 2 cm; *Abb. 232, 1*). Sie entspricht Bos (2007/2008) Typ 2.5.1.1 und lässt sich in das 9./10. Jh. datieren. Eine vergleichbare Fibel entdeckte der Finder im selben Jahr an Fundstelle Hassel FStNr. 14 (vgl. Kat.Nr. 314).

Wenig weiter nördlich der Fundstelle der Scheibefibel wurde ein silberner Schmelzrest unbestimmter Zeitstellung geborgen. Unweit von diesem fand sich eine ebenfalls zeitlich nicht näher fassbare, aus ikonographischen Gründen vielleicht mittelalterliche Gussform aus Blei (4,6 × 4,6 × 1,2 cm, *Abb. 232, 2*) für die Herstellung einer kleinen Tierfigur (Löwe?).

Aus dem südlichen Teil der Fundstelle stammt eine Nabefibel mit einem Durchmesser von 1,8 cm

ohne erhaltene Emaileinlage (*Abb. 232, 3*). Der Typ lässt sich nach SPIONG (2000, 77 Taf. 9, 2) in das 11. Jh. datieren. Eine zeitlich nicht näher bestimmbare, aber vermutlich mittelalterliche Aufhängevorrichtung eines (Pferdegeschirr-)Anhängers (*Abb. 232, 4*) ist 2,5 cm lang und komplettiert das aktuelle Fundensemble dieser neuen Fundstelle.

Lit.: Bos, Brooches 2007/2008, 709–793. – SPIONG, Fibeln 2000.

F; FM, FV: A. Zinn, Eystrup

D. Lau

**318 Hassel FStNr. 47,  
Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser)**  
Frühes Mittelalter:

Im Sommer des Berichtsjahres entdeckte der Finder nordöstlich von Hassel auf einer Ackerfläche eine Heiligenfibel mit Basislinie und mit Resten einer roten Glasmasse (Dm. 2,2 cm; *Abb. 233*). Die Fibel entspricht dem Typ Bos (2007/2008) 2.7.1.6. (vgl. auch SPIONG 2000, Taf. 3,10) und lässt sich allgemein in das 9. Jh. datieren.

Lit.: Bos, Brooches 2007/2008 – SPIONG, Fibeln 2000.

F; FM, FV: A. Zinn, Eystrup

D. Lau



**Abb. 232** Hassel FStNr. 46, Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 317). **1** Kreuzemailscheibenfibel, **2** Gussform für Tierfigur, **3** Nabenfibel, **4** Aufhängung für Anhänger. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler / Foto: K. Kellner)



**Abb. 233** Hassel FStNr. 47, Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 318). Heiligenfibel. M. 1:1. (Foto: D. Lau)

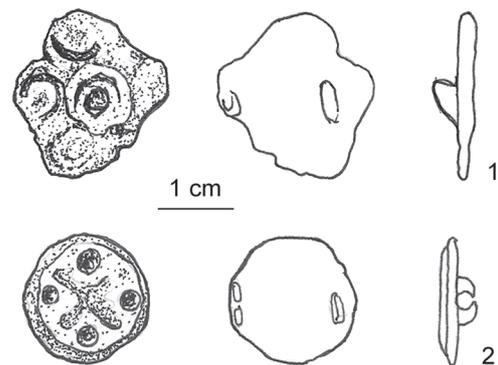
**319 Hassel FStNr. 48,  
Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser)  
Frühes Mittelalter:**

Eine erstmalige Geländebegehung eines Ackers östlich von Hassel förderte zwei mittelalterliche Scheibenfibeln zutage: Das Fragment einer rosettenförmigen Scheibenfibel (Abb. 234, 1) mit zentraler Glasemail, umgeben von sechs abgerundeten Zacken (davon noch drei vollständig erhalten) hat einen Durchmesser von 22 mm und lässt sich in das 9./10. Jh. datieren (Bos 2007/2008, Typ 2.3.2.1). Die zweite Fibel datiert etwas jünger in das 10./11. Jh. und ist eine Kreuzscheibenfibel in Grubentechnik (Abb. 234, 2) mit tiefen halbkugelförmigen Vertiefungen in den Zwickeln eines sehr flachen Kreuzes, auf kleinem Plateau (SPIONG 2000 Taf. 7,1; Bos 2007/2008, Typ 2.5.1.3).

Lit Bos, Brooches 2007/2008 – SPIONG, Fibeln 2000.

F, FM, FV: A. Zinn, Eystrup

D. Lau



**Abb. 234** Hassel FStNr. 48, Gde. Hassel (Weser), Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 319). **1** Rosettenförmige Scheibenfibel, **2** Kreuzscheibenfibel. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

**320 Heemsen FStNr. 51,  
Gde. Heemsen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

Für eine geplante Neubausiedlung, welche sich aufgrund von Urnenfunden benachbarter Fundstellen in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde bereits im Februar 2021, in der Flur 21, am nordöstlichen Ortsrand von Heemsen vorab eine archäologische Prospektion durch die UDSchB des Ldkr. Nienburg beauftragt. Dafür wurden insgesamt vier Suchgräben angelegt. Aufgrund der 110kv-Über-



**Abb. 235** Heemsen FStNr. 51, Gde. Heemsen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 320). Mit der Mündung nach unten stehendes Tongefäß. (Foto: O. Knof)

landleitung sowie der fehlenden Leitungsunterlagen ist der Oberbodenabtrag von vier schmaleren, 3 m breiten Suchgräben und der Oberbodenabtrag der geplanten Baustraße mit Wendehammer begleitet worden.

Im Zeitraum vom 22.–26.02.2021 sind somit insgesamt 2.500 m<sup>2</sup> Fläche von der Grabungsfirma Archäologische Dienstleistungen Blanck untersucht worden. Die archäologischen Befunde zeichneten sich beige-hellgrau bis dunkelbraun vom beige-braunen Umgebungsboden ab. Es handelt sich um fünf Pfostengruben und um zwei Siedlungsgruben, welche in keinem Befundkontext zueinander stehen.

Als datierendes Material konnte während der Grabung eine Vielzahl an Keramik geborgen werden. U.a. auch ein auf dem Kopf stehendes Gefäß (Abb. 235). Diese positive Befundlage lässt auf eine Siedlung schließen.

F, FM: O. Knof (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
O. Knof

### 321 Höfen FStNr. 6–8, Gde. Flecken Uchte, Ldkr. Nienburg (Weser) Vorrömische Eisenzeit:

Die wpd infrastruktur GmbH plante den Bau von vier neuen Windkraftanlagen im Windpark Höfen.

Da es sich aufgrund der topografischen Lage um ein Areal mit Verdacht auf Vorkommen von Bodendenkmalen handelte, wurde die Baumaßnahme von den zuständigen Denkmalfachbehörden mit einer archäologischen Baubegleitung beauftragt. Die Arcontor Projekt GmbH führte die entsprechenden Arbeiten im Zeitraum von September bis November 2021 durch (Abb. 236).

Der Flächenaufzug an allen vier Standorten der Windenergieanlagen zeigte tiefgreifende Störungen im Boden durch die landwirtschaftliche Nutzung (Mais, Spargel, Erdbeeren). Dennoch konnten in drei der vier neuen Standorte archäologische Befunde ausgemacht werden. Diese wurden während der Feldarbeit separat dokumentiert und führten im Nachgang zur Vergabe der FStNr. 6–8.

Der Großteil der Befunde sowie der Funde wurde im Bereich der FStNr. 6 aufgedeckt. Hier wurden insgesamt 88 Befundnummern vergeben mit denen v.a. Siedlungsgruben und Pfosten Spuren beschrieben wurden. Bauliche Strukturen waren nicht zweifelsfrei zu erkennen. Größere Mengen an geborgener Keramik zeigen jedoch Verzierungen und Beschaffenheit eisenzeitlicher Keramik. Dazu gehören Fingertupfen-, Fingernagel- und Ritzverzierungen. Besonders auffällig sind mehrere Fragmente bis hin zu einem größeren Gefäßteil, die in Form und Verzierung (schraffierte Dreiecke) den Nienburger Tassen

**Abb. 236** Höfen FStNr. 6, Gde. Flecken Uchte, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 321). Überblick / Arbeitsfoto der Fundstelle. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)



entsprechen (Abb. 237). Fragmente von Rauhtöpfen finden sich ebenso im Fundspektrum.

Die FStNr. 7 und 8 waren weitaus weniger ergiebig. Neben wenigen anthropogenen Befunden und Funden fanden sich hier mögliche Spuren einer Brandrodung. Eventuell bezeichnen diese beiden Fundstellen den äußeren Rand einer Siedlung, deren Kern im Areal um die FStNr. 6 herum zu vermuten ist.

F; FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Kühnholz / D. Behrens



10 cm

**Abb. 237** Höfen FStNr. 6, Gde. Flecken Uchte, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 321). Teil einer Nienburger Tasse aus Befund 80. M. 1:3. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

**322 Holtorf FStNr. 9,  
Gde. Stadt Nienburg (Weser),  
Ldkr. Nienburg (Weser)  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Die Komm.Arch. begleitete Erdarbeiten anlässlich der Erweiterung einer Kindertagesstätte östlich der Fundstelle Holtorf FStNr. 9, wo 2014 etwa 600 mehrperiodische Befunde untersucht worden waren (s. Fundchronik 2014, 123–127 Kat.Nr. 174). Im Plangebiet konnten lediglich Pflugspuren im Süden sowie zahlreiche moderne Abfallgruben aus der zweiten Hälfte des 20. Jhs. im Nordwesten festgestellt werden. Ein Verdachtsfall, der geschnitten wurde, stellte sich ebenfalls als modern heraus, da er Reste von Leder und einem Kunststofftextil enthielt.

Lediglich bei einem Lesefund handelt es sich um ein handaufgebautes Wandstück granitgrusgemagerter uneinheitlich gebrannter Irdenware, das darauf schließen lassen könnte, dass sich die Fundstelle Holtorf FStNr. 9 nordöstlich fortsetzt, bzw. dass hier die östlichen Ausläufer der Fundstelle erreicht sind.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

K. Kellner



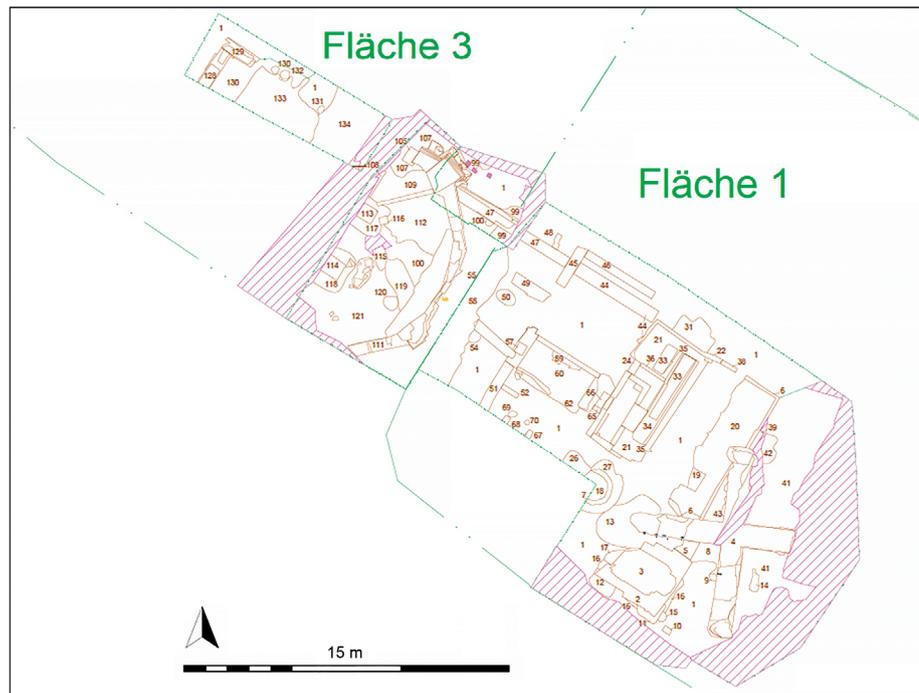
Abb. 238 Hoya FStNr. 21, Gde. Stadt Hoya, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 323). Übersichtsfoto der Befunde. (Foto: J. Blanck)

### 323 Hoya FStNr. 21, Gde. Stadt Hoya, Ldkr. Nienburg (Weser) Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Zuge des Neubaus einer Rettungswache und einer Tagespflegeeinrichtung wurden während der archäologischen Erdarbeiten zwei Mühlenstandorte aufgedeckt.

Während der Maßnahme wurden insgesamt 134 archäologische Befunde im Planum erfasst. Es handelt sich überwiegend um Baubefunde (vorwiegend Mauern und Fundamente), welche in direktem Zusammenhang mit der Nutzung des Geländes als Mühlenstandort stehen (Abb. 238). Die Erdbefunde bestanden hauptsächlich aus Gruben unklarer Nutzung sowie aus den Baugruben der Baubefunde. In beiden Fällen wiesen die Erdbefunde eine sandige, teils lehmige Verfüllung auf, die sich in einem farblichen Spektrum von hellgrau und dunkelbraun bis dunkelgraubraun bewegten. Die Befunde waren wei-

testgehend gut erkennbar und deutlich vom umgebenden Boden abgrenzbar. Erwähnenswert ist zudem das äußerst geringe Fundaufkommen in den Erdbefunden. Eine eindeutige Befundkonzentration ist im südlichen Bereich der Untersuchungsfläche zu erkennen (Abb. 239). Hier fand sich beim Oberbodenabzug zunächst ein mächtiges (ca. 6 × 5 m), etwa NNO–SSW ausgerichtetes kreuzförmiges Fundament einer Bockwindmühle, welches aus Ziegeln (hauptsächlich im Klosterformat gelegt) und Feldsteinen bestand. Das Fundament war teilweise als Füllmauerwerk ausgeführt. Besonderes Augenmerk verdient die Gründung des Kreuzfundamentes (Abb. 240), welches aus 22 senkrecht in die Erde gerammten, etwa 2,5 m langen Eichenpfosten bestand. Die für eine dendrochronologische Untersuchung aus den Pfosten entnommenen Proben ergaben ein Fälldatum zwischen 1563 und 1619. Über diesen Pfosten ließ sich eine ebenfalls hölzerne Läuferschicht



**Abb. 239** Hoya FStNr. 21, Gde. Stadt Hoya, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 323). Plan der Flächen 1 und 3. (Grafik: U. Pfahlbusch)



**Abb. 240** Hoya FStNr. 21, Gde. Stadt Hoya, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 323). Nordprofil des Kreuzfundamentes. (Foto: R. Reimann)

nachweisen. Hier war das Holz jedoch so vergangen, dass es nicht möglich war, eine Dendro-Probe zu entnehmen. Südwestlich des Kreuzfundamentes fand sich ein getreppter Ziegelbau, welcher eindeutig jüngeren Ursprungs als das Kreuzfundament selbst war. Innerhalb dieses Ziegelbaus fand sich eine stark mit Holzkohle und Ziegelbruch durchsetzte Verfüllung. Aufgrund der Lage des Ziegelbaus im Bereich eines Funktionsbaus (Krafthaus) war eine Zugehörigkeit zu vermuten. Denkbar ist hier ein Schornsteinfundament. Der Funktionsbau wies mehrere Maschinen-

sockel auf, die allesamt, ebenso wie das sie umgebende Ziegelpflaster, stark verrußt waren. Ein zwischen den Maschinensockeln und dem Kreuzfundament liegender Betonfußboden scheint erst später (nach der Nutzung als Krafthaus) angelegt worden zu sein. Die einreihige Ziegelmauer des Funktionsbaus war im Süden und Osten teilweise auf das bestehende Kreuzfundament auf- bzw. angesetzt. Erwähnenswert ist zudem ein Hausbrunnen aus trapezförmigen Ziegeln, welche lose als Binder gesetzt waren. Der Brunnen mit seiner aus Ziegelbruch bestehenden



**Abb. 241** Hoya FStNr. 21, Gde. Stadt Hoya, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 323). Luftaufnahme der Fläche 3. (Foto: J. Blanck)

Verfüllung konnte nicht vollständig erfasst werden, da er im Südwesten und Westen in die Grabungsgrenze lief. Westlich an den Funktionsbau grenzte ein weiteres, jedoch wesentlich massiver ausgeführtes Nutzgebäude an, welches zumindest teilweise mit dem Krafthaus in Zusammenhang zu stehen scheint. Im Gegensatz zum Krafthaus waren die Mauern größtenteils zweireihig ausgeführt. Auch in diesem Nutzgebäude fanden sich technische Gebäudemodifikationen wie Mauerdurchführungen und Halterungen von Laufrollen. Es ist davon auszugehen, dass zur Aufrechterhaltung des Mahlbetriebes bei Windstille ein Transmissionsantrieb genutzt wurde. Nordwestlich angrenzend konnte zumindest teilweise der charakteristische oktogonale Mühlenrumpf einer Holländer-Windmühle erfasst werden (Abb. 241). Im Gegensatz zu den übrigen Baubefunden war dieser besonders stark zerstört. Zudem konnte, wie auch bei den südöstlich angrenzenden Funktionsgebäu-

den, nicht alles dokumentiert werden, da der Mühlenrumpf südlich, westlich und nordwestlich in die Grabungsgrenze lief. In einem kleinen Teilbereich nordwestlich an den Mühlenrumpf angrenzend konnten zudem die Reste eines weiteren Anbaus nachgewiesen werden. Die fehlenden Befunde im Norden, Osten und Westen der Untersuchungsfläche lassen sich mit dem Bau und der späteren Niederlegung des Kreiskrankenhauses Hoya erklären, welches bereits Anfang des 20. Jhs. in direkter Nachbarschaft der Mühle bestand, jedoch ab den 1950er Jahren massiv erweitert wurde. Dies passt zeitlich zur Aufgabe der Mühle, die Mitte der 1950 Jahre nach einem Schadfeuer nicht wieder aufgebaut wurde. Es ist davon auszugehen, dass die die Grundmauern der Mülhengebäude überlagernden Bauten des Krankenhauses nicht unterkellert waren. Das Kreiskrankenhaus wurde 2007 abgerissen.

F: R. Reimann / J. Blanck (Archäologische Dienst-

leistungen Blanck); FM: F: R. Reimann (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft R. Reimann/J. Blanck

**324 Huddestorf FStNr. 34,  
Gde. Raddestorf, Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Eine Geländebegehung östlich von Dierstorf erbrachte die Identifizierung einer neuen Fundstelle mit Keramik urgeschichtlicher Machart und einer größeren Anzahl von Schlackestücken. Die damit indizierte Siedlungsstelle lässt sich mangels diagnostischer Keramik nur grob als vor- und frühgeschichtlich ansprechen. Unmittelbar südlich der neuen Fundstelle reiht sich, südlich einer von Dierstorf Richtung Osten abzweigenden Straße, eine größere Anzahl Fundstellen aneinander, deren zeitliche Tiefe von den Steinzeiten bis in die römische Kaiserzeit reicht.

F; FM: R. Reimann, Haste; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft D. Lau

**325 Landesbergen FStNr. 185,  
Gde. Landesbergen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Vorrömische Eisenzeit:**

Aufgrund eines geplanten Baugebietes, von dem bereits Lesefunde bekannt waren, wurde eine archäologische Baubegleitung für die Erschließungsstraßen beauftragt. Der Oberboden wurde im Vorfeld ohne archäologische Begleitung abgetragen. Die darauffolgenden Erdarbeiten auf das archäologische Planum sind unter Aufsicht durchgeführt worden. Dabei wurde der Boden bis maximal 0,7 m von der GOK abgetragen.

Im Zeitraum vom 25.08.2021 wurde die 410 m<sup>2</sup> große Fläche von der Grabungsfirma Archäologische Dienstleistungen Blanck untersucht. Die archäologischen Befunde zeichneten sich schwach bis teils deutlich vom braunen Umgebungsboden ab. Es handelte sich in zwei Fällen um Gruben.

Als datierendes Material konnte während der Grabung Keramik der vorrömischen Eisenzeit geborgen werden. Die Funde lassen auf eine Siedlung schließen.

F; FM: O. Knof (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft O. Knof

**326 Landesbergen FStNr. 187,  
Gde. Landesbergen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der Begleitung von Erdarbeiten für den Neubau eines Umspannwerkes durch die Komm.Arch. wurde neben wenigen neuzeitlichen Lesefunden ein Kratzer mit einseitiger Retusche aus einem graubraunen Feuerstein gefunden. Die Planfläche gehört zu dem Kraftwerk Robert Frank und wies zahlreiche moderne Störungen auf.

Die Fundstelle befindet sich in Sichtweite der Fundstelle Landesbergen FStNr. 186, wo die archäologische Fachfirma denkmal3D GmbH & Co.KG im Berichtsjahr Erdarbeiten für eine Zuwegungsstraße begleitete.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

K. Kellner

**327 Lemke FStNr. 2,  
Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der Begleitung des Oberbodenabtrags für eine gewerbliche Halle im Gewerbering in Marklohe-Lemke durch die Komm.Arch. konnten bei einer bauseitigen Tiefe von 55–75 cm unter GOK lediglich moderne Störungen und Pflugspuren, jedoch keine archäologischen Befunde festgestellt werden. Allerdings fanden sich zahlreiche Lesefunde in Form keramischer Wandscherben vorgeschichtlicher Machart und der vorrömischen Eisenzeit (Rauhtopffragmente) sowie Schlacke, Abschlüge aus Feuerstein, eine lateral retuschierte grobe Klinge und ein Mahl- oder Reibsteinfragment. Es wurden ebenfalls Fragmente spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik festgestellt.

Ein Teil des Plangebietes war bereits im Zuge einer Sondagegrabung 2013 von der Komm.Arch. untersucht worden. Im Schnitt 22, der das Plangebiet von Westen nach Osten kreuzte, konnten in einer Tiefe von 1,1 m unter GOK Befunde festgestellt werden, die ebenfalls Funde vorgeschichtlicher Machart enthielten. Eine Feldbegehung und mehrere Grabungen Ende des 20. Jhs. und im Jahr 2001 brachten Siedlungsfunde aus dem Neolithikum, der Trichterbecherkultur und der vorrömischen Eisenzeit / römischen Kaiserzeit zutage.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

K. Kellner

**328 Nienburg FStNr. 207,  
Gde. Stadt Nienburg (Weser),  
Ldkr. Nienburg (Weser)  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Im Zuge einer Baubegleitung in der Bruchstraße konnten mehrere Keramikscherben vorgeschichtlicher Machart geborgen werden. Bedingt durch die Niederlegung der Vorbebauung sowie durch die intensive gärtnerische Nutzung der Außenflächen, war der Boden bis in größere Tiefe gestört, sodass bei Erreichen der Baueingriffstiefe der anstehende Boden noch nicht erreicht war. Bei den Keramikscherben (dunkle- und rote Irdenware) handelt es sich ausschließlich um Lesefunde. Befunde konnten nicht festgestellt werden.

F, FM: J. Blanck (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
J. Blanck

**329 Nienburg FStNr. 210,  
Gde. Stadt Nienburg (Weser),  
Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Bis März 2021 befanden sich in der Langen Straße Nr. 47 und Nr. 49 zwei Fachwerkhäuser, die beide aufgrund von bei Renovierungsarbeiten erfolgten Schäden an der Bausubstanz abgerissen werden mussten. Das ursprünglich zu renovierende Fachwerkhaus mit Wohn- und Ladenfläche wurde im Jahr 1568 errichtet, weswegen die Begleitung des Oberbodenabtrags für die jeweiligen Neubauten erforderlich wurde, da mit Funden aus der Gründungszeit oder mit Befunden von Vorgängerbauten zu rechnen war.

2021 war der zu diesem Zeitpunkt als solcher formulierte Oberbodenabtrag von der Fachfirma Archäologische Dienstleistungen Blanck bis in eine Tiefe von 30cm unterhalb der GOK begleitet worden, wobei im Bereich der Hausnummer 47 keine archäologisch relevanten Funde oder Befunde festgestellt wurden. Beim Oberbodenabtrag der Hausnummer 49 wurde, neben modernen Störungen, an der ehemaligen Grenze zwischen den Häusern Nr. 49 und Nr. 51 eine sandsteingesetzte Gosse gefunden. Die Wandungen und der Boden des zum vorherigen Haus gehörigen Kellerraums sollten bestehen bleiben, verfüllt und überbaut werden.

Die Komm.Arch. begleitete zunächst als weitere Erdarbeiten. Dabei konnten neben zwei neuzeitlichen Abfallgruben Reste einer Pflasterung (Abb.



**Abb. 242** Nienburg FStNr. 210, Gde. Stadt Nienburg (Weser), Ldkr. Nienburg (Kat.Nr. 329). Blick nach Osten auf die Backsteinpflasterung und die östlich davon liegende Brandschuttschicht. (Foto: K. Kellner)

242) aus quadratischen 21 cm langen und breiten und 7 cm hohen Backsteinen, die z. T. an der Oberfläche Brandspuren aufwiesen und unter der eine Holzkohleprobe entnommen werden konnte, festgestellt werden. Funde, die direkt oberhalb sowie unterhalb des Befundes gemacht wurden, datieren in das späte Mittelalter/ die frühe Neuzeit. Östlich davon wurde eine Brandschuttschicht dokumentiert, der ebenfalls eine Holzkohleprobe entnommen werden konnte und die u. a. verkohlte Fragmente Siegburger Steinzeugs bzw. einer südniedersächsischen Variante enthielt.

Im Westen des Plangebietes konnte zudem in einer Tiefe von 1,3m unter GOK eine potentielle

Pfostengrube festgestellt werden, die Holzkohle und Brandlehm enthielt.

Eine der untersten Schichten eines bis in eine Tiefe von 1,6m dokumentierten Nordprofils enthielt ein Wandstück aus Grauware, das in den Zeitraum von 1250–1500 datiert.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
K. Kellner/D. Lau

**330 Nienburg FStNr. 211,  
Gde. Stadt Nienburg (Weser),  
Ldkr. Nienburg (Weser)**

Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte  
Zeitstellung:

Südlich des Berliner Rings wurden bei einer Kontrolle archäologisch unbegleiteter Erdarbeiten für eine Rigole nördlich einer Tankstelle auf dem Abrauhafen neben modernen Funden, (früh-)neuzeitliche Keramik, ein Pfennig des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel von 1760, Schlacke, Hüttenlehm und drei Silexabschläge, einer davon calziniert, gefunden. Befunde konnten auch an den Grabungsgrenzen der Rigole nicht mehr festgestellt werden.

Nördlich des Berliner Rings liegt die Fundstelle Nienburg FStNr. 135. Dort wurden in der ersten Hälfte des 20. Jhs. Funde gemacht. Die datierbaren Scherben gehören sowohl der Einzelgrabkultur bzw. dem Neolithikum als auch der Bronzezeit/vorrömischen Eisenzeit an. Bei Letzteren scheint es sich um Relikte von Urnengräbern zu handeln.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
K. Kellner

**331 Rehburg FStNr. 123,  
Gde. Stadt Rehburg-Loccum,  
Ldkr. Nienburg (Weser)**

Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei der Auswertung britischer Luftbilder aus dem Zweiten Weltkrieg erkannte der Finder ein Wölbackerfeld, das sich bei der Überprüfung der LiDAR-Daten heute in Resten in einem kleinen Waldstück erhalten darstellt. Die Teilstücke von vier oder fünf Nordwest-Südost ausgerichteten Wölbackern sind im LiDAR-Bild zu erkennen. Die Fundstelle befindet sich etwa auf halber Strecke zwischen Rehburg und Vehrenheide auf einer Geländeerhebung am Ostrand des Alten Moores.

F; FM: R. Reimann, Haste  
D. Lau

**332 Rehburg FStNr. 124,  
Gde. Stadt Rehburg-Loccum,  
Ldkr. Nienburg (Weser)**

Unbestimmte Zeitstellung:

Der Finder meldete der Komm.Arch. Schaumburger Landschaft drei parallele, in einem Satellitenbild bei Google Earth erkannte pfostenreihenartige Bewuchsmerkmale in West-Ost-Ausrichtung. Die Fundstelle befindet sich 500m südlich von Vehrenheide und etwa 500m östlich der neu entdeckten Wölbacker Fundstelle Rehburg FStNr. 123 (s. Kat.-Nr. 331). Eine Feldbegehung im Bereich der Fundstelle führte zu zwei Silexfunden: ein calziniertes Trümmer und ein Abschlag. Ein Zusammenhang mit den Bewuchsmerkmalen, die auch modernen Ursprungs sein könnten, ist unklar.

F; FM: R. Reimann, Haste; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
D. Lau

**333 Rohrsen FStNr. 52,  
Gde. Rohrsen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Vorrömische Eisenzeit und Neuzeit:

Aufgrund einer geplanten Neubausiedlung wurde am südwestlichen Ortsrand zunächst eine archäologische Baubegleitung im Bereich der Erschließungs- und Stichstraßen beauftragt.

Im Zeitraum vom 22.11.–25.11.2021 wurden somit 2.100m<sup>2</sup> von der etwa 10.500m<sup>2</sup> großen Gesamtfläche von der Grabungsfirma Archäologische Dienstleistungen Blanck untersucht. Die archäologischen Befunde zeichneten sich zerfasert bis deutlich abgrenzbar in einem Farbspektrum von braungrau bis dunkelbraun vom beigebraunen Umgebungsboden ab. Es sind vier Befunde, zwei Gräben und zwei Gruben, im Bereich der Planstraßen dokumentiert worden.

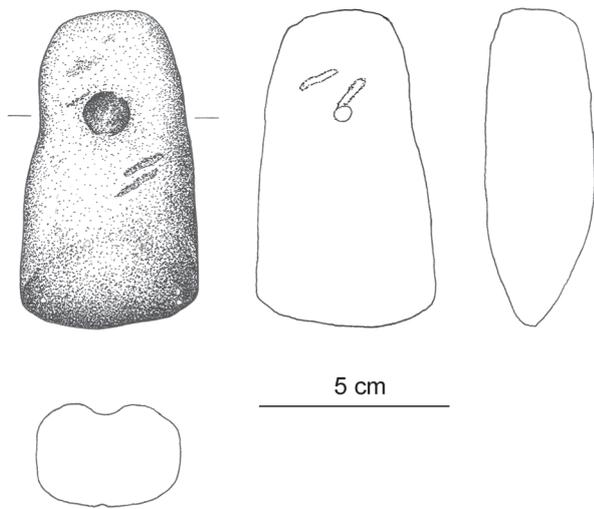
Als datierendes Material konnte während der Grabung Keramik und Brandlehm geborgen werden. Einige Metallobjekte traten als Detektorfunde zutage, darunter eine Messerklinge aus Eisen, eine Münze und weitere unbestimmte Objekte.

F; FM: O. Knof (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
O. Knof

**334 Schinna FStNr. 34,  
Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Jungsteinzeit:

Bereits vor rund 30 Jahren entdeckte der Finder auf



**Abb. 243** Schinna FStNr. 34, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 334). Felsovalbeil mit Anbohrung. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Benseler)

der Überkornhalde des alten, heute stillgelegten Kieswerks Schinna, südlich von Schinna und nördlich von Stolzenau, ein vollständiges Felsovalbeil (Abb. 243). Das Beil hat eine Länge von 8,2 cm, eine Breite von 4,8 cm, eine Dicke von 2,8 cm und wiegt 186,6 g. Es besteht aus einem dunkelgrauen bis anthrazitfarbenen, sehr dichtgefügt und nicht näher bestimmten Felsgestein aus nordischem Geschiebe. Breit- und Schmalseiten sind im Querschnitt konvex gewölbt und der Umriss des Beils erscheint leicht glockenförmig, während der Nacken stumpf ist. Damit entspricht das Beil der Variante 2a nach BRANDT (1967, 133–139). Die Schneide weist kleine Beschädigungen auf, ist jedoch sorgsam geschliffen und erscheint poliert. Als Besonderheit weist das Beil eine kleine ca. 1 cm durchmessende Anbohrung in der Mitte einer Breitseite nahe am Nacken auf und auf gleicher Höhe befindet sich auch an einer Schmalseite eine kleine Mulde ähnlicher Breite. Felsovalbeile lassen sich mit der Michelsberger Kultur oder der älteren Trichterbecherkultur in Verbindung bringen. Die Michelsberger Kultur ist im Raum Stolzenau durch die Erdwerke von Müsleringen FStNr. 2, Gde. Stolzenau und Wellie FStNr. 26, Gde. Steyerberg belegt. Funde der Trichterbecherkultur stammen u. a. vom gegenüberliegenden Weserufer (Leese FStNr. 193).

Lit. BRANDT, Studien 1967.

F; FV: H. Bockisch, Nienburg (Weser); FM: R. Reimann, Haste  
D. Lau

### 335 Sebbenhausen FStNr. 16, Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser)

Vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

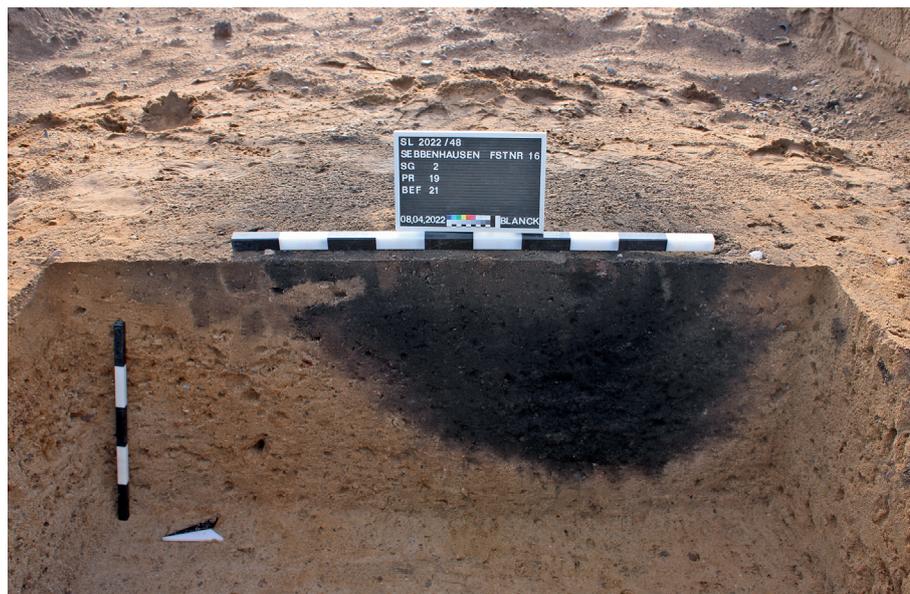
Für die Erschließung eines Neubaugebietes auf den Grundstücken südlich des Eichenrings wurde die Firma Archäologische Dienstleistungen Blanck durch den Auftraggeber damit betraut, im Vorfeld jeglicher Bauarbeiten eine archäologische Prospektion in dem Gebiet durchzuführen. Die Arbeiten begannen am 14.03.2022 mit der Besichtigung der Fläche und dem Anlegen der drei jeweils 2,5 m breiten Suchgräben. Unter fachlicher Aufsicht wurde der Oberboden bis auf das archäologische Planum abgetragen und Verdachtsstellen im Planum dokumentiert und vermessen.

Nachdem die archäologischen Sondagen positive Befund- und Fundergebnisse zutage brachten, wurde die Firma Archäologische Dienstleistungen Blanck anschließend beauftragt, die archäologische Ausgrabung wie auch die von der Komm.Arch. Schaumburger Landschaft beauftragte flächige Untersuchung durchzuführen.

Das Untersuchungsgebiet umfasste ca. 9.460 m<sup>2</sup> und wurde bis dahin als landwirtschaftliches Nutzland bewirtschaftet. Nach den drei Suchgräben der Prospektion wurden in der Erweiterungsmaßnahme noch sechs weitere Sondagen aufgezogen. Zeitgleich



**Abb. 244** Sebbenhausen FStNr. 16, Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 335). Befund 21 im Planum 1 (Feuerstelle), Blickrichtung OSO. (Foto: F. Ohlrogge)



**Abb. 245** Sebbenhausen FStNr. 16, Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 335). Befund 21 im OSO-Profil (Feuerstelle). (Foto: R. Reimann)



**Abb. 246** Sebbenhausen FStNr. 16, Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 335). Übersichtsfoto der Befunde 73–87 im Planum 1 (Gruben und Feuerstellen), Blickrichtung gen Norden. (Foto: F. Ohlrogge)

erfolgte die archäologische Befunddokumentation in Planum und Profil (ausgenommen Pfostengruben) mit nachfolgender Befundentnahme.

Im Zeitraum vom 14.03.–01.07.2022 wurden insgesamt 146 archäologisch relevante Befunde dokumentiert, bei denen es sich überwiegend um Pfostengruben, Gruben und Feuerstellen (Abb. 244, Abb. 245 und Abb. 246) mit sandiger, teilweise kiesiger Verfüllung handelte, die sich in einem farblichen Spektrum von hellbraungrau bis grau und dunkelgrau bis schwarzgrau bewegen. Befundkomplexe,

welche auf einen Hausgrundriss oder eine Siedlungsstruktur hindeuten, konnten bei der Untersuchung nicht erkannt werden. Die Befunde traten vermehrt in den Randbereichen und nur sporadisch im Mittelfeld des Untersuchungsgebietes auf. Die Feuerstellen konzentrierten sich, bis auf wenige Ausnahmen, im westlichen Teil des Areals. Die archäologisch relevanten Befunde untergliedern sich in 40 Pfostengruben, 53 Gruben, 62 Feuerstellen und eine zweifach verfüllte Grube.

Das während der Maßnahme zutage gekommene Fundmaterial ist sehr gering und wenig aussagekräftig bezüglich einer eindeutigen Datierung der Fundstelle. Es gibt wenig Keramik vorgeschichtlicher bis neuzeitlicher Machart sowie eine kleine Randscherbe eines frühmittelalterlichen Kugeltopfes.

Die Fundstelle an sich zeigt jedoch große Ähnlichkeit zu einem Feuerstellenplatz der frühen vorrömischen Eisenzeit im Landkreis Helmstedt. Dieser wurde von 2017–2018 durch die Grabungsfirma Arcontor Projekt GmbH ausgegraben und anschließend durch die Kreisarch. Helmstedt publiziert (vgl. Fundchronik 2018, 156–158 Kat.Nr. 204). Der Fundplatz bezeugte erstmals die Befundkategorie „Feuerstellenplatz“ für das Braunschweiger Land, welche bisher hauptsächlich ein norddeutsch-skandinavisches Phänomen mit Schwerpunkt im westlichen Ostseeküstenbereich zu sein schien (vgl. SCHMIDT 2014).

Eine ähnliche historische Einordnung für den Fundplatz in Sebbenhausen wäre denkbar.

Lit.: SCHMIDT 2014: J.-P. Schmidt, Garküchen auf freiem Feld? Feuerstellenplätze im Trassenverlauf von OPAL und NEL. In: D. Jantzen / L. Saalow / J.-P.

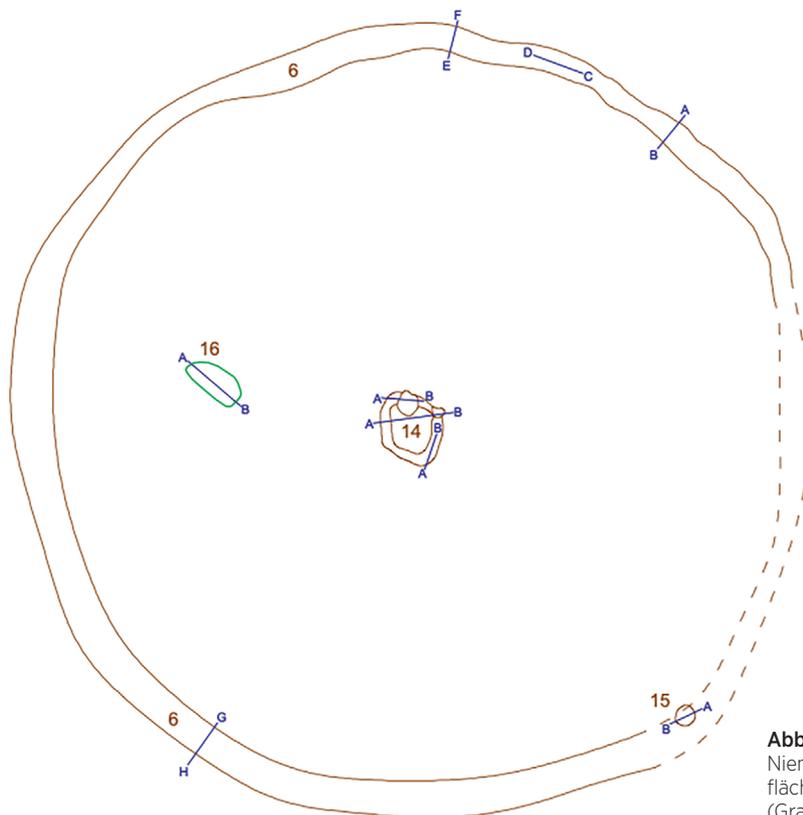
SCHMIDT (Hrsg.). Pipeline-Archäologie. Ausgrabungen auf den großen Ferngastrassen in Mecklenburg-Vorpommern (Schwerin 2014) 145–156.

F: R. Reimann (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FM: Archäologische Dienstleistungen Blanck; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft R. Reimann

### 336 Steimbke FStNr. 30, Gde. Steimbke, Ldkr. Nienburg (Weser)

#### Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Aufgrund der Erweiterung des Neubaugebietes in der Lichtenhorster Straße, dritter Bauabschnitt, welches sich im Bereich der bekannten Fundstelle in befindet, wurde zunächst eine archäologische Prospektion beauftragt. Dabei wurde der zukünftige Straßenverlauf mit den Stichwegen und dem Wendehammer und einer 4 m breiten Sondage im Süden archäologisch prospektiert. Mittig in der Gesamtfläche kam ein Kreisgraben zum Vorschein, welcher abschnittsweise untersucht wurde. Im Südwesten kamen unter dem Mutterboden parallel liegende Gräben hervor, welche als Eschgräben interpretiert wurden. In einem fand sich eine stark fragmentierte



**Abb. 247** Steimbke FStNr. 30, Gde. Steimbke, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 336). Plan der Grabungsfläche mit dem Kreisgraben und weiteren Befunden. (Grafik: U. Pfahlbusch)



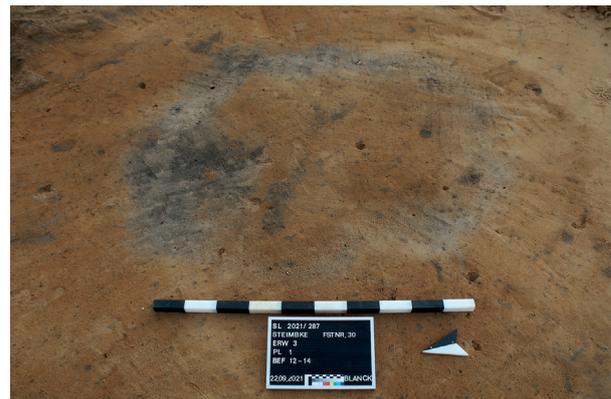
**Abb. 248** Steimbke FStNr. 30, Gde. Steimbke, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 336). Profilschnitt durch den Kreisgraben (Befund 6). (Foto: O. Knof)

Urne mit Leichenbrand. Aufgrund der positiven Befundlage wurden die Bereiche um die archäologischen Befunde flächig erweitert.

Im Zeitraum vom 16.08.–27.09.2021 wurden in drei kleinen Kampagnen etwa 4.678 m<sup>2</sup> der rund 25.000 m<sup>2</sup> großen Gesamtfläche von der Grabungsfirma Archäologische Dienstleistungen Blanck untersucht. Die archäologischen Befunde zeichneten sich teils scharf dunkelgraubraun, teils fließend bis verwaschen, braun und graubraun vom beigebräunten Umgebungsboden ab.

Der Kreisgraben hatte einen Außendurchmesser von 18 m und einen muldenförmigen Grabenquerschnitt mit einer erhaltenen Tiefe von 0,3–0,56 m (Abb. 247 und 248). Zentral befand sich die Grabgrube mit insgesamt drei Urnenbestattungen: eine Doppelbestattung und eine Nachbestattung weiter oberhalb (Abb. 249 und 250).

Als datierendes Material dienten die Urnen. In der beschriebenen Machart entspricht die Ware dem typischen keramischen Fundgut der jüngeren Bronzezeit im Übergang zur älteren Eisenzeit. Ferner konnten Eisennägel (vermutlich neuzeitlich) geborgen werden. Eine Urne (FNr. 18) wurde im Block geborgen. Zwei weitere Urnen (FNr. 19 und 20) waren fragmentiert und wurden dokumentarisch geborgen. Die Urne (FNr. 20) enthielt drei Beigabengefäße (FNr. 21–23; Abb. 251), welche vollständig erhalten waren.



**Abb. 249** Steimbke FStNr. 30, Gde. Steimbke, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 336). Die Befunde 12–14 im Planum. (Foto: O. Knof)

Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchung lassen auf ein Gräberfeld schließen.

F: O. Knof (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FM: D. Lau (Komm.Arch. Schaumburger Landschaft); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
O. Knof

### 337 Steyerberg FStNr. 42,

Gde. Fecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser)

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei einer archäologischen Baubegleitung für ein Einfamilienhaus am Dornkamp konnte eine Mahlkugel



**Abb. 250** Steimbke FStNr. 30, Gde. Steimbke, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 336). Gefäße in Fundlage. (Foto: O. Knof).



**Abb. 251** Steimbke FStNr. 30, Gde. Steimbke, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 336). Urne mit Beigefäßen und Leichenbrand. (Foto: O. Knof).

gefunden werden. Die einseitig stark beriebene Kugel aus Granit fand sich im stark gestörten Oberboden. Weitere Funde oder Befunde konnten nicht festgestellt werden.

F; FM: O. Knof (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft  
O. Knof

**338 Steyerberg FStNr. 77,  
Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser)  
Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeit-  
stellung:**

Im Rahmen des geplanten Neubaus einer Kin-

derkrippe wurden bei einer bauvorbereitenden / bau-  
begleitenden archäologischen Untersuchung im  
Zeitraum vom 13.01.2021 – 18.01.2022 archäolo-  
gisch relevante Befunde aufgedeckt und dokumen-  
tiert. Die Untersuchungen wurden von der Arcontor  
Projekt GmbH durchgeführt. Insgesamt wurde eine  
Fläche von ca. 2.465 m<sup>2</sup> archäologisch erschlossen.

Es wurden 91 Befundnummern vergeben und  
dokumentiert. Es handelte sich dabei u.a. um 24  
Gruben, 41 Pfostengruben und eine Abfallgrube. All-  
gemein beinhalteten die Befunde keine bis sehr we-  
nige Funde. Vereinzelt wurden kleine Silexabschläge  
und -splitter geborgen, darunter ein Abschlag mit  
Gebrauchsretusche.



**Abb. 252** Steyerberg FStNr. 77, Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 338). Teilweise freigelegte Urne vor der Blockbergung. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

Allerdings wurden zudem zwei Urnenbestattungen vermutlich der älteren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Bereich der Untersuchungsfläche entdeckt. Zugehörige Grabgruben konnten nur errahnt werden, da sich die Bestattungen im Mischboden befanden (ca. 0,35m unter GOK). Im Verlauf der archäologischen Arbeiten wurden die Urnen zu einem Viertel freigelegt und im Profil dokumentiert (Abb. 252). Anschließend wurden sie gesichert und mithilfe einer Holzkiste und einer Metallplatte im Block geborgen.

F; FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft S. Enders

### 339 Wenden FStNr. 5, Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (Weser)

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Auf einem durch zwei Ausgrabungen in den Jahren 1924 und 1925 bekannt gewordenen Urnenfriedhof (TACKENBERG 1934, 148–153) auf dem sog. Rehmberg, westlich von Wenden, ließen sich bei Begehungen auf der heute landwirtschaftlich genutzten Fläche mit der Metallsonde neue Funde machen.

Es liegt ein leicht gewölbter Lochgürtelhaken (L. 69 mm, Br. 19 mm) vor, dessen Mittelteil wie bei der Variante Jössen aus drei Ringen gebildet wird, die jedoch im vorliegenden Fall nicht durchbrochen sind. Zum Hakenarm hin ist das Mittelteil abgesetzt. Das Hakenende hat sich nicht erhalten und die Ab-

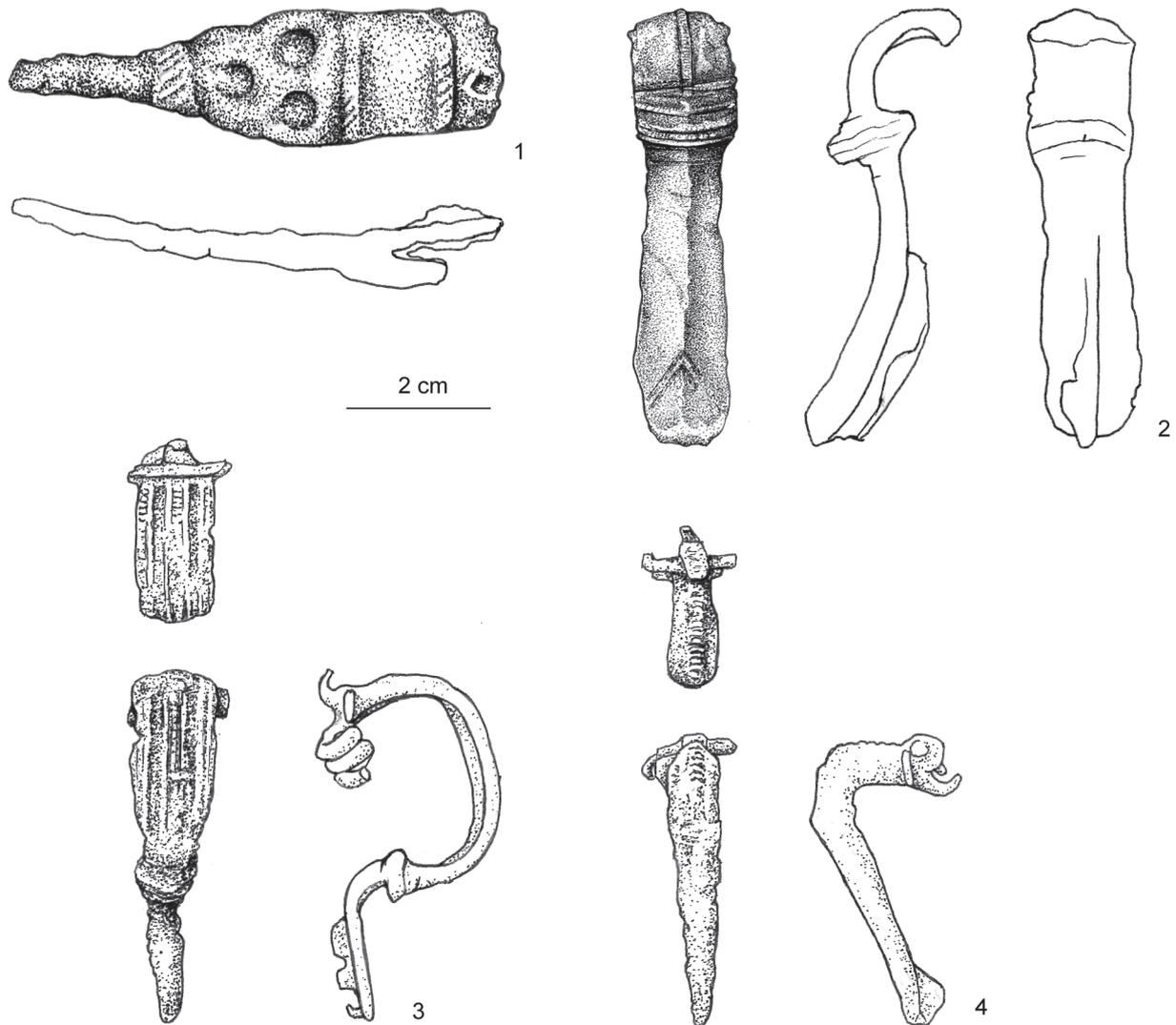


Abb. 253 Wenden FStNr. 5, Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 339). **1** Gürtelhaken Variante Jössen, **2** Fragment einer älteren Augenfibel, **3** Fibel Typ Almgren 22 Variante b, **4** Fibel Typ Almgren 19. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

schlussplatte liegt nur fragmentarisch vor (Abb. 253, 1). Der Gürtelhaken dürfte in das 1. Jh. v. Chr. datieren.

Außerdem fanden sich drei Fibeln, die einen zeitlichen Anschluss zu dem Gürtelhaken bieten: Zum einen der Bügel einer Augenfibel (Abb. 253, 2) der älteren römischen Kaiserzeit mit erhaltenem Fuß und Nadelhalter, jedoch mit abgebrochenem Kopf (L. 62 mm, Br. 13 mm). Zum anderen und von besonderer Bedeutung ist der relativ seltene Fund einer Fibel vom Typ Almgren 22, Variante b (nach VÖLLING 1998) mit hochgewölbtem und bandförmigem Bügel, der zum Fibelfuß hin mit einer rundplastischen Scheibe abgesetzt ist (Abb. 253, 3). Am Kopf sind Reste der Spiralkonstruktion und eines oberen Sehnenhakens erhalten geblieben. Fibeln dieser Variante lassen sich in spätaugusteische-frühtiberische Zeit datieren. Die dritte Fibel lässt sich dem Typ 19 nach ALMGREN (1923) zuordnen, einer Knickfibel mit oberer Sehne (Abb. 253, 4). Der deutliche Knick vor dem Bügelknoten und der wenig ausgeprägte Schwung des oberen Bügelteils lassen diese Fibel zu den jüngeren Varianten zählen, die sich frühestens in die tiberische Zeit, bis zur Mitte des 1. Jhs. einordnen lassen.

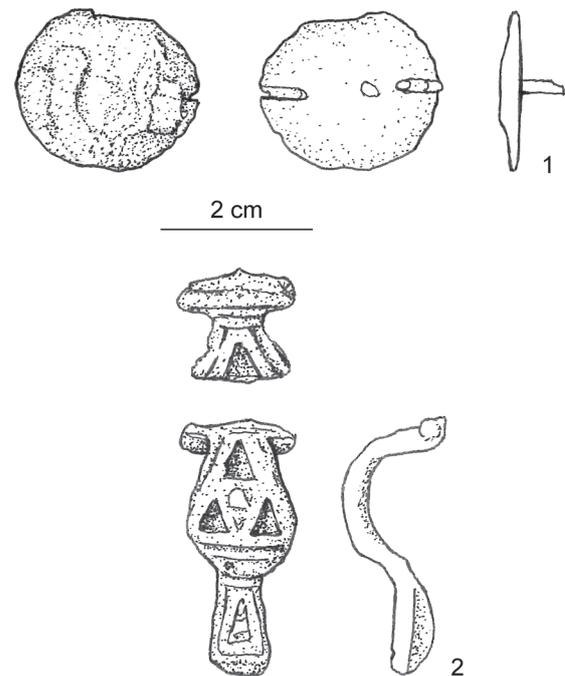
Lit.: ALMGREN, Studien 1923. – TACKENBERG 1934: K. Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit (750 vor Christi Geburt bis Christi Geburt) in Mittel- und Westhannover. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 1, 3/4: Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover (Hildesheim und Leipzig 1934). – VÖLLING 1998: T. Völling, Die Fibeln Almgren Fig. 2, 18, 19 und 22. In: J. Kunow (Hrsg.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.–28. Mai 1997 Kleinmachnow, Land Brandenburg. Forsch. Arch. Land Brandenburg 5 (Wünsdorf 1998) 39–51.

F, FM, FV: A. Bachmann, Hagenburg/D. Quambusch, Neustadt a. Rbge. D. Lau

### 340 Wenden FStNr. 18, Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (Weser)

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Jahr 2021 wurde auf der landwirtschaftlich genutzten Fläche bereits ein bronzzeitlicher Tüllenmeißel entdeckt (s. Fundchronik 2021, 232 Kat.-Nr. 346). Am Jahresende 2021 sind durch eine erneute Begehung mit dem Metalldetektor weitere, jedoch deutlich jüngere Funde hinzugekommen, die



**Abb. 254** Wenden FStNr. 18, Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 340). **1** elliptische Scheibenfibel, **2** Bügelfibel mit Zellenemailverzierung. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

im Frühjahr 2022 der Komm.Arch. Schaumburger Landschaft gemeldet wurden. Unter den aufgesammelten 15 Keramikfragmenten vorgeschichtlicher Machart befanden sich vier Randstücke. Zwei Wandstücke weisen Verzierungen in Form von Bürsten- bzw. Reisigstrichen und Eindrücken an der Außenseite auf.

Eine elliptische Scheibenfibel (23,7 × 20,6 mm) ist mit einem langen Nadelhalter, aber ohne Nadel erhalten (Abb. 254, 1). Die Schauseite ist stark korrodiert und zeigt keinerlei ursprüngliche Zierde. Sie datiert vermutlich in die römische Kaiserzeit. Eine Bügelfibel mit resterhaltener Emailleinlage in Zellenteknik (33,6 × 13,6 mm) datiert in die Völkerwanderungszeit (Abb. 254, 2). Der jüngste Fund ist 1 Centieme von 1907, Königreich Belgien, Leopold II. 1865–1909, Münzstätte Brüssel.

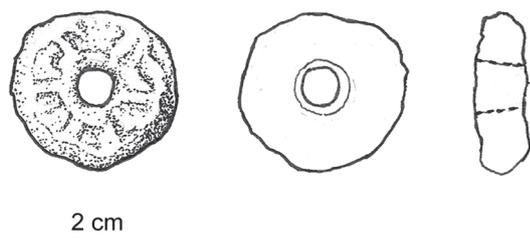
F, FM, FV: D. Quambusch, Neustadt a. Rbge.

D. Lau

### 341 Wietzen FStNr. 10, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)

Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:

Wiederholte Begehungen des zerstörten Hügelgräberfeldes (s. zuletzt Fundchronik 2021, 232–233



**Abb. 255** Wietzen FStNr. 10, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 341). Spinnwirtelartige, durchlochte Scheibe mit stilisierter segmentartiger Verzierung. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

Kat.Nr. 347; s. auch Wietzen FStNr. 30, Kat.Nr. 245), förderten eine durchlochte Bleischeibe zutage (*Abb. 255*). Das ca. 2,2 cm durchmessende und 14 g schwere Objekt weist an der einen Seite eine stilisierte segmentartige Verzierung auf. Vergleichsfunde stammen beispielsweise aus Elsfléth-Hogekamp (MÜCKENBERGER 2013, 172 f., Nr. 227–1 und 227–2) und werden als Spinnwirtel, Gewichte, Spielsteine oder Amulette gedeutet, die anhand weiterführender Vergleiche in die römische Kaiserzeit oder in das frühe Mittelalter (9. Jh.) datiert werden.

Lit.: MÜCKENBERGER 2013: K. Mückenberger, Elsfléth-Hogekamp. Archäologische Funde des 1. Jahrtausends n. Chr. am Zusammenfluss von Hunte und Weser. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 4 (Rahden/Westf. 2013).

F; FM: H. Benecke, Syke; FV: Heimatmus. Wietzen  
D. Lau

### **342 Wietzen FStNr. 26, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Hohes Mittelalter:

Ein weiterer Fund, der durch den Einsatz des Metalldetektors geborgen werden konnte, ist ein durchbrochen gearbeiteter, asymmetrischer Messerscheidenbeschlag (L. 3,5 cm, Br. 2,4 cm; *Abb. 256*). Die annähernd dreieckige Form stellt stark stilisiert ein liegendes Tier mit zurückgewendetem Kopf dar. Vergleichbare Messerscheidenbeschläge lassen sich in das 11.–13. Jh. datieren. Die Fundstelle liegt etwa 1 km nordöstlich der Kirche in Wietzen, am Nordhang der Wagherster Höhe auf landwirtschaftlicher Nutzfläche nördlich des Wagherster Weges.

Lit.: LAU 2022: D. Lau, 100 Funde – 100 Geschichten. Archäologische Bodenfunde aus Stadt und



o. M.

**Abb. 256** Wietzen FStNr. 26, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 342). Asymmetrischer Messerscheidenbeschlag. O. M. (Foto: R. Steudte)

Landkreis Nienburg/Weser. Schriften des Museums Nienburg 41 (Nienburg/Weser 2022) Kat.Nr. 61.

F; FM: H. Benecke, Syke; FV: Heimatmus. Wietzen

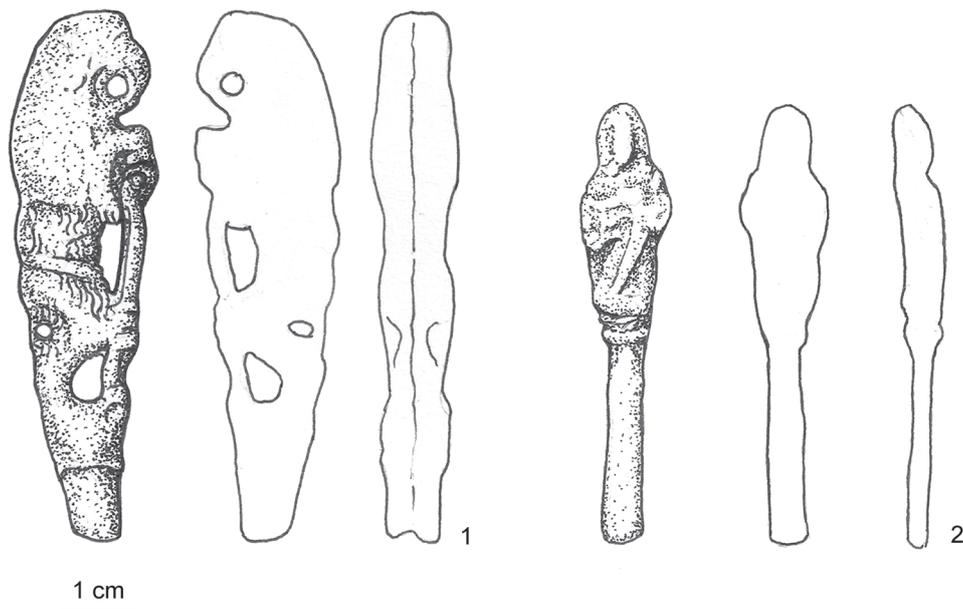
D. Lau

### **343 Wietzen FStNr. 27, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Südlich des heute zerstörten bronzezeitlichen Grabhügelfeldes (Wietzen FStNr. 10; s. zuletzt Fundchronik 2021, 232–233 Kat.Nr. 347) kam bei erneuten Begehungen mit dem Metalldetektor ein figürlich verzierter Besteckgriff zutage (L. 70 mm). Der Griff ist in Gestalt eines stehenden Greifen gearbeitet (*Abb. 257, 1*) und erinnert an den Fund eines Messergriffs in Form eines Sackpfeifenspielers aus niederländischer Werkstatt, wie er bereits 2020 in Wietzen (FStNr. 22) entdeckt wurde (s. Fundchronik 2020, 221 Kat.Nr. 299). Allerdings weist der aktuelle Fund keine Einlegearbeiten mit Glasemail auf. Ein vergleichbarer Besteckgriff in Greifenform fand sich in Eissel bei Verden (s. Fundchronik 2015, 265 Kat.Nr. 398), allerdings unterscheidet sich das Stück gestalterisch von dem aktuellen Fund aus Wietzen. Eine Datierung um 1600 wird analog zu den bereits gemachten Funden vorgeschlagen. Aus dem näheren Umfeld des greifenförmigen Besteckgriffs stammen das Randstück eines Gefäßes der Harten Grauware sowie ein langer, schlanker Grapenfuß aus Bronze. Jünger datieren Münzfunde zwischen dem frühen 18. Jh. und der ersten Hälfte des 20. Jhs.

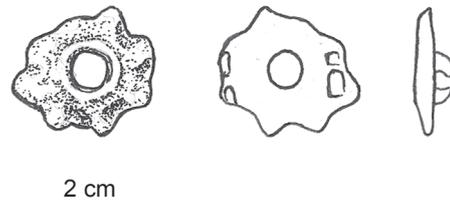
Bei einer wiederholten Begehung der Fläche im



**Abb. 257** Wietzen FStNr. 27, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 343). **1** Besteckgriff in Greifenform, **2** Fragment eines Apostellöffels M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

Mai des Berichtsjahres entdeckte der Finder einen zweiten Besteckgriff mit einer erhaltenen Länge von 58 mm und einer Breite von 11,5 mm. Das figürlich gestaltete Ende des Griffs zeigt einen Apostel (Abb. 257, 2). Aufgrund der schlechten Erhaltung ist eine Identifizierung des Apostels nicht eindeutig möglich. Der Fund kann grob in das 16./17. Jh. datiert werden.

F; FM: H. Beneke, Syke; FV: Heimatmus. Wietzen  
D. Lau



**Abb. 258** Wietzen FStNr. 28, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 344). Rosetten- bzw. Sternfibel. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

#### 344 Wietzen FStNr. 28, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)

Hohes Mittelalter:

Bei einer Begehung mit dem Metalldetektor entdeckte der Finder auf landwirtschaftlicher Nutzfläche, auf halbem Weg zwischen dem historischen Ortskern von Wietzen und der Ortschaft Bredenbeck, westlich der Straße „Am Sünden“, eine sternförmige Scheibenfibel (L. 19 mm, Br. 16 mm). Die Fibel weist einen stern- oder blütenförmigen Umriss auf und ist in der Mitte kreisrund durchbrochen (Abb. 258), dort befand sich einst eine Glasfluseinlage. Auf der Rückseite haben sich nur Teile der Nadelrast und des Nadelhalters erhalten. Die Rosetten- bzw. Sternfibeln zählen nach SPIONG (2000, 75–77 Taf. 9,3) zu den typischen Fibelformen des 11. Jhs.

Eine zweite und besser erhaltene sternförmige Fibel aus dem Arbeitsgebiet der Komm.Arch. der Schaumburger Landschaft fand sich im Berichtsjahr in Rinteln FStNr. 78 (s. Kat.Nr. 481).

Lit.: SPIONG, Fibeln 2000.

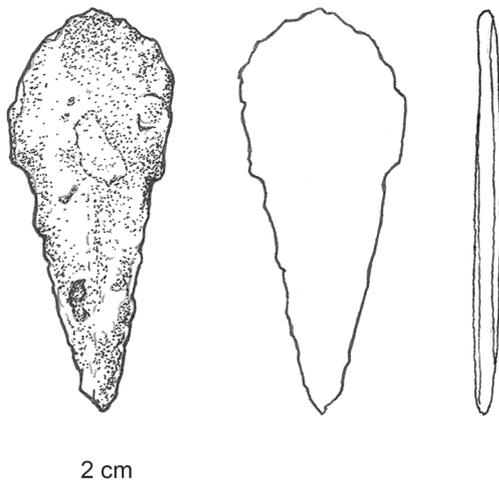
F; FM: H. Beneke, Syke; FV: Heimatmus. Wietzen

D. Lau

#### 345 Wietzen FStNr. 30, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)

Bronzezeit:

Bei wiederholten Begehungen mit der Metallsonde auf landwirtschaftlicher Nutzfläche im Bereich einer Fundstelle mit obertägig zerstörten Grabhügeln



**Abb. 259** Wietzen FStNr. 30, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 345). Spitze einer Bronzeklinge mit konkav-rautenförmigem Querschnitt. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

(Wietzen FStNr. 10; s. zuletzt Fundchronik 2021, 232–233 Kat.Nr. 347) entdeckte der Finder im Herbst des Berichtsjahres, etwa 500 m östlich der bekannten Fundstelle die Spitze eines aus Bronze gegossenen Klingensfragments (*Abb. 259*). Der Fund ist im Querschnitt konkav-rautenförmig, 5,3 cm lang erhalten und misst an der breitesten Stelle 2,2 cm, bei einer Dicke von maximal 0,35 cm. Vergleichsfunde datieren nach LAUX (2011, 96) von der späten Frühbronzezeit bis in die mittlere Bronzezeit.

Lit.: LAUX 2011: F Laux, Die Dolche in Niedersachsen. PBF VI, 14 (Stuttgart 2011).

F, FM: H. Benecke, Syke; FV: Heimatmus. Wietzen  
D. Lau

**346 Winzlar FStNr. 20,  
Gde. Stadt Rehburg-Loccum,  
Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Hohes und spätes Mittelalter und Neuzeit:**

Die urkundliche Ersterwähnung des Ortes Winzlar, als *Wincheslere*, datiert in das Jahr 1196. Für den Bau eines neuen Gerätehauses der Feuerwehr fanden im Frühjahr 2022 – ohne Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Beauftragung in der Baugenehmigung – archäologisch unbegleitete Erdarbeiten im Südwesten des historischen Ortskerns statt. Da die Baugrube bei Eintreffen der Komm.Arch. bereits vollständig wiederverfüllt war, konnten lediglich die Oberflächen der verbliebenen Abraummieten nach

Funden abgesucht werden. Neben einer Reihe neuzeitlicher Keramikfunde, v.a. roter, glasierter und teilweise bemalter Irdenware und braunglasiertem Steinzeug, fanden sich bis zu 9 cm lange Wandscherben hell- und dunkelgrauer spätmittelalterlicher Keramik. Ein Wandfragment sandgemagerter und uneinheitlich gebrannter Irdenware datiert als ältester Fund wohl in das hohe Mittelalter.

F, FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau

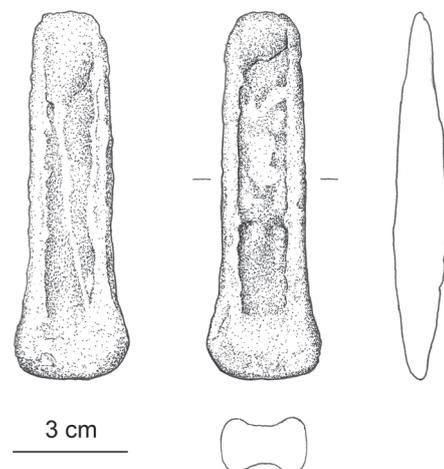
**347 Winzlar FStNr. 21,  
Gde. Stadt Rehburg-Loccum,  
Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Bronzezeit:**

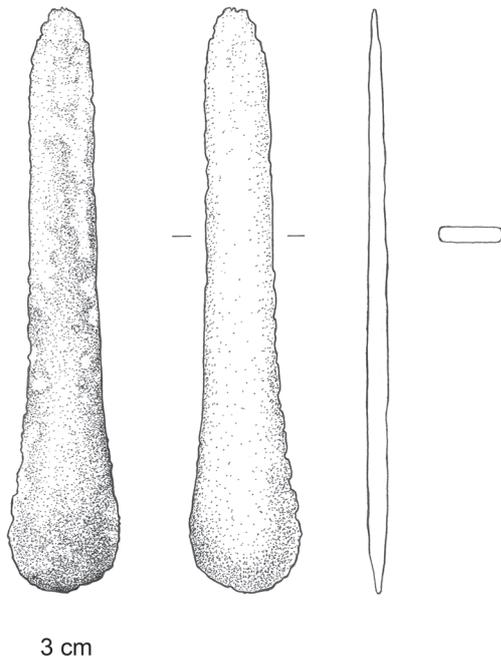
Bei einer Metallsondenbegehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche entdeckte der Finder im Herbst des Berichtsjahres ein Randleistenbeil (L. 9,6 cm, Br. 2,9 cm, D. 1,3 cm; *Abb. 260*). Insbesondere zwischen den Randleisten und ein wenig an der Schneide weist der Fund noch die ursprünglich erhaltene Oberfläche auf. Auf den Randleisten, den Schmalseiten und der Schneide ist die Oberfläche durch Umwelteinflüsse hingegen zerstört. Das Beil lässt sich entweder den norddeutschen Randleistenbeilen Typ A nach LAUX (2000) zuordnen oder der etwas älteren Gruppe der Randleistenbeile mit nahezu parallelen Seiten vom Typ Findorf.

Lit.: LAUX, Äxte 2000.

F, FM: C. Valasek, Wunstorf; FV: Heimatmus. Rehburg  
D. Lau



**Abb. 260** Winzlar FStNr. 21, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 347). Randleistenbeil. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Benseler)



**Abb. 261** Winzlar FStNr. 23, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 348). Bronzebeil. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Benseler)

**348 Winzlar FStNr. 23,  
Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg  
(Weser)**

**Bronzezeit:**

Bei einer Metallsondenbegehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche unmittelbar nördlich des Winzlarer Grenzgrabens entdeckte der Finder im Herbst des Berichtsjahres ein weiteres Bronzebeil (s. auch Winzlar FStNr. 21, Kat.Nr. 347). Das Bronzebeil ist in der Umrisslinie sehr ähnlich zu einer bronzezeitlichen Klinge vom Typ Sögel mit runder Griffplatte (L. 15,4 cm, Br. 3 cm, D. 0,5 cm; *Abb. 261*). In der Tat ist die Schneide löffelförmig ausgestaltet, die Seiten ziehen leicht zur Mitte hin ein, der Nacken ist einziehend und gerundet. Insgesamt ist das Beil sehr flach gearbeitet. Die Seiten werden durch eine feine Rille von der Bahn abgesetzt, sodass der Fund zu den Randleistenbeilen zu zählen ist. Aufgrund seines rechteckigen Querschnitts und der Länge könnte der Fund möglicherweise auch zu den Beilen mit mehr oder weniger stark eingezogener Mitte der Variante Lüneburg (LAUX 2000) gehören.

Lit.: LAUX, Äxte 2000.

F; FM: C. Valasek, Wunstorf, FV: Heimatmus. Rehburg

D. Lau

## Landkreis Northeim

**349 Einbeck FStNr. 306,  
Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim**

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Zentrum der Neustadt von Einbeck sollte der Neustädter Kirchplatz aufwendig zu einem multifunktionalen Platz umgestaltet werden. Dafür war eine Bautiefe von 0,6 m gefordert, im Bereich der geplanten Baumallee 1,6 m. Die Arbeiten sind von der Stadtarch. Einbeck beauftragt worden.

Die auf dem Neustädter Kirchplatz 1963 wegen Bauschäden abgerissene Kirche St. Marien besaß eine wechselvolle Geschichte. Im Zuge der planmäßigen Anlage der Einbecker Neustadt um 1230, die schon 1264 in die im Bau befindliche Gesamtbefestigung einbezogen (<https://kirchengemeindelexikon.de/einzelgemeinde/einbeck-marien/>; letzter Zugriff: 15.12.2023) war, dürfte ihr erster spätromantischer Vorgängerbau errichtet worden sein. Ein Pfarrer *Ludolphus plebanus Novae civitatis* ist in den Schriftquellen 1264, die Kirche erstmalig 1318 explizit erwähnt worden (PLÜMER 1966, 29). Neben der Kirche befand sich seit 1316 das erste Einbecker Nonnenkloster, welches den Bau als Konventskirche nutzen konnte. Während der Blütezeit Einbecks im 15. Jh. trat ein neuer, längerer, nun spätgotischer Bau an die Stelle der sukzessiv abgebrochenen spätromantischen Kirche. Der Schwerpunkt der Arbeiten lag in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. Das Langhaus soll 1463, der Chor hingegen erst 1525 vollendet worden sein (KELLMANN 2017, 315–316). 1540 brannte die Kirche beim großen Stadtbrand bis auf die Grundmauern nieder, der Wiederaufbau dauerte in Gänze bis in die 1570er/1580er Jahre. Der eingestürzte Westturm wurde in diesem Zusammenhang durch einen einfachen Dachreiter ersetzt (KELLMANN 2017, 317). Ein zweites Mal wurde die Kirche 1826 beim Neustadtbrand zerstört. Ein Stich aus dem Jahre 1840 zeigt sie immer noch als Ruine, bis zu diesem Zeitpunkt war sie der Witterung ausgesetzt. Die Gewölbe waren eingestürzt und das Maßwerk im Langhaus nicht mehr vorhanden. 1846 war die Kirche wiederhergerichtet, nun in einem frühen, vom Klassizismus beeinflussten neogotischen Stil. Die Westfassade ist neu aufgeführt und der Chor zu einem Hochchor aufgeschüttet worden, zu dem eine Freitreppe mit 14 Stufen hinaufführte. Das übrige Mauerwerk blieb erhalten (PLÜMER 1966, 30). Schon ab 1861 zeigten sich weitreichende Schäden am Bau